



FRAUEN TECHNOLOGIE & NETZWERKE IN OSTEUROPA

AUSSTELLUNG / PERFORMANCE /
SCREENING / TALK

10. MAI – 22. JUNI '08 KUNSTRAUM KREUZBERG/BETHANIEN

ERÖFFNUNG: FREITAG, 9. MAI, AB 19.00 UHR

ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH 12.00–19.00 UHR



Das Ausstellungsprojekt **HACK.Fem.EAST** stellt AktivistInnen und KünstlerInnen, die in Osteuropa in digitalen Netzwerken tätig sind, mit ihren experimentellen und künstlerischen Arbeiten vor.

Hauptthemen der Ausstellung sind Medien, Kunst und Hacking. Ziel des Projekts ist es, Verbindungen zu knüpfen zwischen den Praktiken in digitalen Netzwerken in Osteuropa tätiger Frauen und bereits vorhandene Kontakte zu erweitern. Das Projekt ist das Ergebnis einer Recherche über digitale Frauencommunities, die Teil einer internationalen, kritischen und aktivistischen Medien-Kultur sind. Die Ausstellung bietet eine lebendige Plattform für Debatten und Austausch über die sich wandelnde Kultur- und Kunstlandschaft Osteuropas und zur Frage nach neuen Identitäten und Formen der Kooperation.

Sie nimmt die sozialen, kulturellen und politischen Aspekte neuer Technologien in den Blick, die von Frauen einzeln oder gemeinschaftlich entwickelt und genutzt werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei der Versuch, die diversen soziokulturellen Konstruktionen von Gender in den östlichen Gesellschaften aus einem feministischen Blickwinkel zu untersuchen, der weibliche Ansätze in den Vordergrund stellt. Dabei wird auch beleuchtet, wie der technische Hintergrund in Osteuropa die künstlerische und kulturelle Vorstellungswelt von Frauen beeinflusst.

Fünf verschiedene Elementen bilden eine **Netzwerk-Plattform**: die **Ausstellung** selbst, die **Eröffnungsveranstaltung**, zwei **Konferenztage**, der einwöchige **Radio-Stream** und die **Webseite** hackfemeast.org.

Die beteiligten Länder sind **Slovenien, Kroatien, Serbien, Bosnien und Herzegovina, Polen, Tschechien, die Slowakei, Rumänien, Ungarn, Bulgarien, die Ukraine** sowie **Estland**, den Kern des Projekts bilden jedoch die Verbindungen *zwischen* den einzelnen Ländern. Künstlerinnen, Frauengruppen und -netzwerke sind eingeladen, ihre Strategien und Ziele anhand von Video- und Computerinstallationen, Dokumentationen und Präsentationen zu vergleichen. Das Ergebnis ist ein "Netzwerk der Netzwerke", in dem die Kuratorinnen zu Netzwerkerinnen werden.

Grundidee des Netzwerkes ist es, einen Kontext für kollektive Ausdrucksformen herzustellen, anstatt einzelne, nach vertikalen Auswahlkriterien selektierte Kunstwerke auszustellen. Bei **HACK.Fem.EAST** werden traditionelle Kuratorenstrategien daher durch eine intensive Zusammenarbeit und aktive Beteiligung aller Aktivistinnen und Künstlerinnen an der Veranstaltung

ersetzt. Ein Schlüsselmoment für das gesamte Projekt ist die Idee des Hactivism als Prozess, mit dem eine Vielzahl unterschiedlicher Strategien, direkter Aktionen und kreativer Lösungen zur Verbreitung von Informationen einhergehen.

Als Abschluss der Ausstellung werden Kollektive, Künstler, Aktivistinnen und Theoretiker, die in der Medienkunst- und Kulturlandschaft mit besonderem Fokus auf Gender tätig sind, in einer öffentlichen Tagung zusammenkommen (10.-11. Mai 2008, Kunst-raum Kreuzberg /Bethanien). Zentrale Diskussionsthemen sind Hactivism und Kunst, Gender und Technologie, die Verfügbarkeit von Information sowie die Einrichtung eines Netzwerks für zukünftige gemeinsame Aktivitäten, das zu der Entwicklung neuer Gemeinschaftsprojekte beitragen und den Wissensaustausch zwischen den Ausstellungsteilnehmerinnen unterstützen soll.

Tatiana Bazzichelli
und Gaia Novati

Tatiana Bazzichelli ist Kommunikationswissenschaftlerin und Expertin in Netzkultur und Hactivism. *Gaia Novati* ist in der Queer Kulturbewegung involviert und arbeitet mit Radio- und Medienprojekte.

Video als Intervention

Joanne Richardson

Ich habe Bukarest verlassen, als ich neun Jahre alt war. Meine Eltern waren politische Flüchtlinge des Ceaucescu-Regimes. Als ich nach zwanzig Jahren nach Rumänien zurückkam, fand ich eine postkommunistische Atmosphäre vor, die das Lob des Markts sang und jegliche Kritik des globalen Kapitalismus als "stalinistisch" verdammt. Wenn Aktivismus auf der Gedankenebene für ungesetzlich erklärt wird, legitimiert dies Passivität als eine alltägliche Realität.

2002 gründete ich in Cluj mit einigen Freunden D Media. Wir wollten einen Kontext für einen damals noch nicht existierenden Medienaktivismus schaffen und zugleich die Praxis der Selbstorganisation verbreiten. Wir organisierten Veranstaltungen, um unbekannte Ideen wie DIY, Internetradio, Free Software und Copyleft einzuführen. Einige Mitglieder von D Media waren auch in weiteren, ähnlichen Initiativen tätig: bei Indymedia Romania, dem Eclectic Tech Carnival, sowie dem feministischen Festival Ladyfest. All diesen Gruppen ist die Überschneidung von Kultur, Technologie und Sozialkritik gemein.

Seit 2004 ist D Media vorrangig im Bereich der Videoproduktion tätig. Dies bedeutete eine Verlagerung weg vom Netzaktivismus und dem anfänglichen Interesse an der internationalen Szene um Freie Software sowie alternative Netzkultur hin zu einem

Videoaktivismus, der spezifisch rumänische Probleme thematisierte. Das erste Video-Projekt war *Real Fictions* (2004-2005), vier in Zusammenarbeit mit lokalen Jugendlichen entstandene Dokumentarfilme.

Die beiden Projekte, an denen ich persönlich mitgewirkt habe, *Folklore* und *Paint Romanian*, beschäftigten sich mit dem Aufschwung der extremen Rechten in Rumänien, von politischen Parteien wie PRM, deren Kandidat in der Präsidentschaftswahl im Jahr 2000 30% der Stimmen erhielt, bis hin zu kleinen, neofaschistischen Gruppen.

Der Film *Real Fictions* stellt sich in die Tradition der "DIY"-Medien: Er versucht, soziale Veränderung nicht nur durch Gedanken, sondern durch den Produktionsprozess selbst herbeizuführen, indem er den Gegensatz zwischen kulturschaffenden Experten und passiven Konsumenten aufhebt. Nach dem Projekt schien uns jedoch, dass *Real Fictions* aufgrund seines ausschließlichen Fokus' auf die Transformation der Zuschauer in Produzenten der Ästhetik nicht genug Aufmerksamkeit gewidmet hatte. Es genügt nicht, die Werkzeuge in die Hände des "Volks" zu geben, es geht auch um die Frage, wie diese Werkzeuge eingesetzt werden, um Bedeutung zu erzeugen, und ob man hiermit herrschenden Kommunikationsformen (Propaganda) folgt, oder etwas anderes versucht. Einige der folgenden Videos von D



Media beschäftigten sich daher direkter mit der Frage nach Bedeutung und Form. *Made in Italy* (2005-2006), eine Zusammenarbeit mit Candida TV aus Rom, untersuchte die Standortwechsel (2 Millionen) italienischer Firmen nach Rumänien und die Abwanderung (16.000) rumänischer Arbeiter nach Italien.

Die Realität der Investitionen aus dem Ausland unterschied sich von den anfänglich gemachten Versprechungen: Das Arbeitsrecht wurde nicht respektiert, die Arbeitsbedingungen waren schlecht und die Firmen zogen weiter nach Osten, als die Gehälter vor Ort anstiegen. Viele Rumänen verließen das Land, um auswärts zu arbeiten, statt um Jobs für monatliche 70 Euro zu konkurrieren. Diese Zusammenhänge wollten wir herausstellen, da der offizielle Diskurs ausländische Investitionen in Rumänien unkritisch feierte. *Made in Italy* führte eine Gegen-geschichte zu der herrschenden ein, und doch ist es keine einstimmig er-

zählte Geschichte. Das Video fragt, wie Montage eingesetzt werden kann, um ein Gefühl von Totalität zu erzeugen oder auch zu stören. Es präsentiert keine vereinheitlichte Stimme des Volks, sondern konfrontiert verschiedene Perspektiven: Besitzer italienischer Firmen in Rumänien, Arbeiter, Gewerkschaften, rumänische Einwanderer in Italien.

So bleibt es dem Zuschauer überlassen, die Fragmente zusammenzufügen und seine eigenen Schlüsse zu ziehen. Bei dem aktuellen Projekt *Common places of Transition* (2007-2008) handelt es sich um eine Videoreihe über Arbeit, Aktivismus und Grenzen in Zusammenarbeit mit Videoaktiv in Deutschland, Interspace in Bulgarien und K:SAK in Moldavien. *Precarious Lives* richtet den Blick auf die subjektiven Erlebnisse von zehn Rumäninnen, die in verschiedenen Ländern unterschiedlichen Arbeiten nachgehen. Das Video stellt die vorherrschenden Theorien über Prekarität und die Stellung des Prekariats als neues Proletariat infrage

und kritisiert deren mangelnden Fokus auf Geschlechterdifferenzen, limitierte Mobilität und das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen den Ländern der ersten und dritten Welt.

Two or three things about activism ist eine selbstreflexive Arbeit, die die Tradition des AktivistInnen-Videos von innen heraus hackt. Der Film beginnt mit einem Godard-Zitat, das die Herstellung eines politischen Films (d.h. eines Films, der politische Kämpfe darstellt), einem politischen Filmemachen gegenüberstellt.

Film politisch zu machen bedeutet, danach zu fragen, wie aktivistische Filme Bedeutung produzieren und mit den Spielregeln zu brechen.

Two or three things lässt den Betrachter klang- und bildreich in die Geschichten rumänischer AktivistInnen eintauchen, um dann immer karger und fragmentierter zu werden. Diese Form verfolgt ein Ziel: Im rumänischen Kontext, in dem der Aktivismus eine geringe Rolle spielt und von isoliert arbeitenden Gruppen geprägt ist, möchte das Video AktivistInnen als Werkzeug zur Selbstreflexion dienen, indem es diese einlädt, ihre eigene Position aus dem Blickwinkel anderer zu betrachten. Das Video stellt rumänischen Aktivismus nicht dar, sondern versucht, in ihn einzugreifen, eine Veränderung herbeizuführen.

Joanne Richardson ist als Theoretikerin und Videokünstlerin tätig und leitet *DMedia* in Cluj. Sie ist Herausgeberin verschiedener Bücher zu Digitaler Kultur und hat Aufsätze zu *Tactical Media*, *Videoaktivismus* und *Copyleft* verfasst. Ihre Videos behandeln die Themenbereiche *Nationalismus und Migration*, *Prekarität*, *Aktivismus und Transition*.

Das Hacken der Geschlechtsdifferenz

Marina Gržinić

und andere Geschichten des Feminismus

Die Grammatik der Rechtssysteme und des Feminismus zeigen deutlich, dass Kontemplation allein nicht ausreicht, um soziale Veränderungen herbeizuführen. Kognitive und immaterielle Arbeit erzeugt heute neue Klassen und hierarchische Beziehungen. Der Begriff Emanzipation ist in der europäischen Union heikler Natur, da er die Emanzipation von Frauen der Mittel- und Oberschicht zulässt, während über alle anderen vom Arbeitsmarkt verstärkte und sorgfältig versteckte neue Versklavungsbedingungen verhängt werden.

Die EU hat eine ganze Wanderklasse helfender, putzender und dienender Frauen geschaffen, Immigrantinnen nicht nur aus Ländern ausserhalb der Europäischen Union, sondern aus inner-europäischen Staaten, namentlich solchen, die als peripher und unterentwickelt gelten. Neben der gemeinhin akzeptierten Sexarbeit und der politisch nicht korrekten direkten und brutalen Zwangsprostitution entsteht eine neue Kategorie von Sklaven in Europa.

Migrantinnen ohne Genehmigungen und legalen Status arbeiten in den westlichen Haushalten der EU und ermöglichen so die Emanzipation der Frauen dieser Welten. Mit anderen Worten: Was den einen zur Emanzipation dient, ist für andere direkte Versklavung. Beide Beziehungen müssen als Mechanismen der Zersetzung und Neuordnung postfordistischer Arbeitsveränderungen und als brutale Verhinderung des legalen Zugangs zu den Arbeitsmärkten gesehen werden.

Was fehlt, ist ein politisches Handeln, das nicht ausschließlich auf Ideen basiert, sondern auf einer sich materialisierenden Verbindung sehr realer Geschichten, aktueller Praktiken, Erfahrungen und politisch-theoretischer Ausarbeitungen der veränderten Produktionsbedingungen von Wissen, Arbeit und Feminismus/Migration.

Der Feminismus hat stärkende weibliche Figurationen entwickelt, von Haraways Cyborg zu Nomaden und anderen neuen im Rahmen einer möglich-

en sozialistisch-feministischen Emanzipation denkbaren Agentinnen und Akteurinnen. Im Kontext des früheren Osteuropa gab es jedoch bereits echte feministische Politik, die heute interpretiert werden muss. Die Politik Ex-Jugoslawiens muss nicht erdacht werden, sie bietet zahlreiche Fakten, Dokumente, Politik und Praktiken, die ständig ignoriert werden. Wir müssen nicht unsere Phantasie anstrengen, sondern politisch empfänglicher werden, um die materiellen Kraft dieser geschichtlichen Bezüge für die Gegenwart fruchtbar zu machen.

Marina Gržinić hat in Philosophie promoviert und forscht zur Zeit am Philosophischen Institut der ZRC SAZU in Ljubljana. Sie ist freiberuflich als Medientheoretikerin und Kuratorin tätig und beschäftigt sich seit 1982 mit Videokunst.



Marina Gržinić & Aina Smid, *Obsession*, Video, 2008

Jasmina Tešanović

Computer und Empfängnisverhütung

Zwei Technologien haben die Rolle der Frau im zwanzigsten Jahrhundert revolutioniert: die Empfängnisverhütung und der Computer. Nicht länger ist die Schwangerschaft der "natürliche Zustand der Frau". Mit technischen Geräten ist die Frau auch nicht mehr das "schwache Geschlecht". So stellt sich die nächste Frage automatisch: Gibt es „die Frau“ noch? Die früheren physischen und emotionalen, rationalen und spirituellen Grenzen von Weiblichkeit sind schwer nachzuvollziehen.

Diese unsichtbaren Restriktionen sind heute durch augenscheinlichere Einschränkungen der Menschenrechte und durch Diskriminierung in der Arbeitswelt ersetzt.

Persönlich beeindruckt mich nicht diejenigen Frauen, die ich gelegentlich Straßenbahnen oder Autos fahren sehe

(immer noch gibt es nur wenige Pilotinnen), sondern die Mädchen, die ihre Handys, Myspace oder Facebook nutzen, um sich sozial auf eine Art zu vernetzen, die früher einmal unmöglich war. In Belgrad ist dies mehr als ein Handwerk, es ist eine hohe Kunst, eine Anwendung, die einen für allerlei harte Einschränkungen entschädigt, in dieser großen, dreckigen Stadt, so voll von persönlicher sozialer Initiative und so gering bestückt mit allem anderen.

Wenn ich die beiden Begriffe "elektronisch" und "Kunst" verknüpft sehe, oder besser, wenn ich einen Bildschirm sehe, der Bilder und Klänge ausgibt, die mit Körper und Geist verbunden sind, dann funktioniert alles: unser Körper, unsere Elektronik, unsere Kunst... Seit den Siebzigern stehe ich in Verbindung mit Geräten, die Impulse aufzeichnen, wieder- oder weitergeben: 1978 zeigte ich in Belgrad bei der

ersten feministischen Konferenz Osteuropas, der *Drug-ca Žena* (Comrade Women), eine Installation namens "Love Is In the First Place a Trans-mission".

Hierbei handelte es sich um eine im Nachhinein unbearbeitete Digitalaufnahme eines interaktiven Workshops mit Menschen, musikalischen und digitalen Instrumenten, entstanden während einer nächtlichen Tech-Orgie. Ich hatte etwas Geld mit einem guten alten Film verdient und investierte alles in DIY-Produktion. Die Veranstaltung fand in Belgrads Students Cultural Center statt – damals bekannt für seine sehr lebendige Performance-Szene. Die halbstündige Arbeit war als willkürliche Aufnahme des Events angelegt, während der jeder Teilnehmer jederzeit die Kamera benutzen konnte. Das Ergebnis hingegen war verblüffend wenig willkürlich, da ein

jeder das Tape auch editieren konnte. Es gab keine Einzelautorenschaft, kein Kunstobjekt, nur einen andauernden Prozess. Je fragmentierter „Künstler“ und „Kunstwerk“ waren, desto mehr hatte die Arbeit zu sagen.

Einige Jahre später lebte ich im Netz. Diesmal war der Kreislauf von Zusammenarbeit und Editieren kein Videosexperiment, sondern pure Unumgänglichkeit, bedingt durch die endlosen Kriege auf dem Balkan, die Zusammenbrüche der Kommunikation und die Notwendigkeit, ein alternatives Underground-Netzwerk von Frauen für den Frieden zu erfinden. Es waren keine guten Zeiten: Deshalb bereitete es mir ein unglaubliches Vergnügen, die sichtbare Grenze zwischen Mainstream-Literatur und Frauen, die schreiben, aufzulösen. Eine Frau, die für ein globales Netzwerk in verschiedenen Sprachen schreibt, hat eine andere

Sichtbarkeit, als ein weiblicher Autor, der sich für ein paar Tantiemen bei einem patriarchalen Medienkonglomerat verdingt. Wir haben Glück, großes Glück, als Frauen zu einem Zeitpunkt zu leben, an dem revolutionäre Technologien die historischen Gewissheiten des Gender, der weiblichen Existenz überschreiten. Wir benötigen eine neue Sprache, um diese Veränderungen anzutreiben und zu kontrollieren.

Kunst gedeiht, wo die Sprache frei ist.

Jasmina Tešanović ist als Feministin, Politaktivistin (Women in Black, Code Pink), Übersetzerin, Verlegerin und Filmemacherin tätig. Ihr 1999 während des Kosovokriegs verfasstes Kriegstagebuch „Diary of a Political Idiot“ fand im Netz weite Verbreitung.

Faces

Mare Tralla

Ein weiterer lokaler Ort

Die Mailingliste Faces wurde 1996-1997 von Kathy Rae Huffman und Eva Wolgemuth gegründet, um ein Bindeglied zwischen Frauen herzustellen, die global in den Bereichen Kultur, neue Medien, Kunst und Technologie tätig waren.

Im Vorfeld der ersten Ausgabe im Frühjahr 1997 fanden verschiedene Treffen in Europa, etwa in Rotterdam, Bilbao, Liverpool, St. Petersburg statt. Anfangs stammten viele aus Osteuropa. Während eines Interviews im letzten Herbst fragte ich Kathy Rae Huffman, ob dies so geplant gewesen war, oder die hohe Quote osteuropäischer TeilnehmerInnen eher zufällig mit einer Hochsaison europäischer Kulturveranstaltungen einherging, die einen Osteuropafokus hatten.

Tatsächlich reflektierte die anfängliche Zusammensetzung der Faces-Mitglieder die Reisen und persönlichen Interessen von Kathy und Eva, wurde aber auch durch ein generelles kulturelles Interesse an Osteuropa zu dieser Zeit genährt. Faces entwickelte sich rasant, doch die Anzahl osteuropäischer Mitglieder stieg nur langsam. In Gesprächen mit einigen damaligen

MailinglistenteilnehmerInnen aus Osteuropa kamen verschiedene Gründe dafür zum Vorschein, warum sie Faces nicht weiterverbreitet oder mehr gepostet oder besprochen haben. Generell herrschte wohl ein Gefühl des "Anderseins" vor. Auf der anderen Seite, und dies entspricht meinen eigenen Erfahrungen, war und ist Faces eine Community, der man gern angehört, auch wenn es sich um eine passive Teilnahme außerhalb des eigenen lokalen politisch-kulturellen Settings handelt.

Im Juli 1998 brachte Tina LaPorta eine Diskussion zum Eurozentrismus der Mailingliste Faces auf. Diese mündete im Oktober 1998 in einem Beitrag von Linda Wallace bei Nettime, in dem es darum ging, auf welche Weise List Objects wie Faces oder Nettime als Communities im sogenannten Cyberspace globaler werden könnten. Sie identifizierte den Eurozentrismus als Kern von Faces, sah eine Entwicklung hin zu einem "Nordhemisphärismus" voraus und artikuliert damit die Sorgen der ganzen Gruppe (Wallace, 1998). Geografisch und kulturell ist Osteuropa Teil des eurozentristischen Gefüges. Zugleich scheinen sich die Osteuropäer

jedoch nicht mit den spezifischen Anliegen der nördlichen Hemisphäre zu identifizieren. Seit der Entstehung der Mailingliste hat sich die Mitgliedschaft bei Faces immer mehr nach Nordamerika hin orientiert.

Sich die geographischen Unterschiede der Mitglieder anzusehen und sich zu fragen, wie sich diese auf die Erfahrungen innerhalb einer Community wie Faces auswirken, mag nützlich sein, ist aber auch einschränkend. Beim Nachdenken über Faces bin ich dazu übergegangen, es als einen weiteren meiner Lokalisationen anzusehen. Laut Massey wird Örtlichkeit durch eine Überschneidung von lokalen und globalen Prozessen hervorgerufen (Massey, 1991). Die Örtlichkeit Faces mit all ihren lokalen Idiosynkrasien und kulturellen Formen (und den Osteuropäern, die sich hier einfügen) wird durch gewisse globalisierende Kräfte gebildet, die alle anderen und alles andere, das durch ihre Mitglieder dargestellt wird, ein- und zugleich ausschließen.

Mir persönlich hat die Mailingliste Faces in den über zehn Jahren ihres Bestehens Gelegenheit geboten, mit der Community zu wachsen und meine eigene Praxis als feministische Künstlerin im kulturellen Gefüge Estlands immer wieder neu abzuwägen und zu verorten.

Massey, D. (1991). "A Global Sense of Place." *Marxism Today* (24 / 9. Juni).

Wallace, L. (1998). "Other Eurocentricisms". Beitrag in der Nettime-Mailingliste vom 16. Oktober 1998. Nettime mailing list archives: <http://www.nettime.org>, Stand: 17. November 2007.

Mare Tralla, *Protected*, 2008
Courtesy: ARCPProject, Sofia, Bulgarien



Mare Tralla aus Tallin, Estland lebt und arbeitet in London, wo sie an der University of Westminster ihren Ph.D. anstrebt.



Tina Smrekar, *Anti-stress Techniques*, 2008. Courtesy: Tina Smrekar

www.humourworks.org

Humour Works

Die Gehälter bei **City of Women** sind gering. Niemand ist regulär angestellt, wir arbeiten alle auf der Basis temporärer Projektverträge. Während des Jahres erledigen 3,5 von uns Arbeit für sieben. Für die Zeit des Festivals, das jedes Jahr im Oktober stattfindet, schließen sich uns einige Freunde an.

Wir versuchen stets, mit so vielen Frauen wie möglich zu arbeiten und kooperieren in und mit verschiedenen Netzwerken.

Unsere Projekte sind etwas, an dem wir gerne arbeiten, etwas, das wir vom Anfang bis zum Ende entwickeln, dennoch müssen wir am Ende des Tages stets unserer globalen prekären Situation ins Gesicht blicken. Daher, und weil wir

der Meinung sind, dass die Prekarität einer der offensichtlichsten aber viel zu wenig diskutierten Aspekte der gelebten Realität des neuen Osteuropas ist, haben wir die *Humour Works*-Ausstellung als ein Diagnoseinstrument und eine Art Wegweiser zur Überwindung der Prekarität konzipiert.

Nicht nur Frauen finden sich in prekären Positionen wieder, auch Kulturarbeiter und Migranten machen ähnliche Erfahrungen. Das Gefühl der Unsicherheit, des Lebens von einem Tag zum anderen, mit mehreren gleichzeitigen Jobs, in denen entweder für Selbstverwirklichung, aber nicht für Geld, oder nur für Geld, aber mit wenig individuellem kreativem Input gearbeitet wird, all diese Fakten sind nur einige Aspekte der

prekären Realität, die einerseits reichlich Potential für Frustration und Sorgen bietet, andererseits jedoch fast keine Strategien, wie ihr etwas entgegenzusetzen ist.

Eine der möglichen Strategien zur Überwindung der Prekarität liegt in durch Networking gestärkter direkter Aktion, die anderen beiden sind Hacken und Humor. Auf der Basis des Geschlechts, Wohnorts oder Berufs depriviliert zu sein, ist aus einer historischen Perspektive heraus in vielerlei Hinsicht neu in Osteuropa.

Dennoch schafft eine solche Perspektive augenblicklich auch eine Mythologisierung der vorkapitalistischen Gesellschaftsordnung. Vor der historischen und wirtschaftlichen Zäsur

war der generelle öffentliche Diskurs von Solidarität, Gleichheit und Gleichberechtigung bestimmt, wenn auch das System in vielen Instanzen an der Umsetzung dieser Diskurse in die Realität scheiterte.

Heute hingegen sind wir - als Teil eines unmittelbaren (Turbo-)Kapitalismus - nicht nur der Privilegien des Sozialstaats beraubt, sondern haben Solidarität und soziale Gerechtigkeit als Worte und als staatliche *raison d'être* gänzlich verbannt. Wie auch in allen anderen überentwickelten westlichen Gesellschaften wurden in Osteuropa die äußeren Feinde durch innere ausgetauscht - Migranten, berufstätige Frauen, Geistesarbeiter, die das Recht auf einen Anteil am Mehrwert ihrer Arbeit beanspruchen.

Die Verantwortung für das Aufkommen der prekären Wirklichkeit, so der vorherrschende Diskurs, muss daher bei Wanderarbeitern und Frauen liegen, die bereit sind, für weniger Geld zu arbeiten. Und wenn die verfügbare Arbeit nicht zunimmt und dadurch die Geburtsraten stagnieren, werden berufstätige Frauen und Homosexuelle verantwortlich gemacht. Networking und Gemeinschaftsbildung sind entscheidende Elemente einer Diskussion über Arbeit, Arbeitsbedingungen und Prekarisierung. Individuelle Verträge, die Personalisierung von Arbeitsbedingungen, die Wiederaufwertung eines traditionellen Familienmodells, in dem Frauen kein Anteil am Mehrwert ihrer (kostenlosen) Arbeit möglich war - all diese Faktoren arbeiten offensichtlich gegen die Bildung von Gemeinschaft, die Vermittlung von Wissen und Solidarität und tragen um so mehr zu Prekarisierung und Entfremdung bei.

Die Künstlerinnen der Ausstellung *Humour Works* sind durch sichtbare und unsichtbare Netzwerke miteinander verbunden und greifen auf die selben Hacking-Handbücher und Taktiken zurück. Ihr Umgang mit der komplexen prekären Wirklichkeit ist manchmal lässig, manchmal heftig, aber immer voller Humor. Ironie und Sarkasmus sind als Strategien feministischen Widerstands nichts Neues. Nutzen wir die Übertragungsmöglichkeit des Kapitals feministischer Ermächtigung, vergessen wir die Zeiten, in denen wir unterwürfige, passive Frauen oder gar langweilige und militante Feministinnen gespielt haben, wappnen wir uns lieber mit Humor, Ironie, mit Zynismus, Selbstreflexion und Selbstkritik: Für ein Netzwerk engagierter, entspannter, aufgeschlossener und verein-nahmender Feministinnen!

Dunja Kukovec und Katja Kobolt, künstlerische Leiterinnen des Vereins zur Förderung von Frauen in der Kultur "City of Women", Ljubljana, Slowenien. www.cityofwomen.org

Valie Djordjevic

Old Girls Networks

Elektronische Mailinglisten und Frauennetzwerke

Bereits vor dem Web 2.0 gab es virtuelle Gemeinschaften, manche davon schon ziemlich lange. Seit Mitte der 90er Jahre vernetzen sich Künstlerinnen und Medienarbeiterinnen über Mailinglisten. Obwohl diese nichts weiter sind als ein ziemlich simples Stück Software, das elektronische Nachrichten an eine Gruppe von Leuten weiterschickt, können ihre Teilnehmer, manchmal über den ganzen Globus verteilt, Netzwerke formen, die über die virtuelle Welt hinaus Bestand haben.

Für eine internationale Medienkunst- und Kulturszene spielten Mailinglisten in den neunziger Jahren, als das Internet von einem akademischen Netzwerk zu einem Massenmedium wurde, eine große Rolle. Die Mailingliste *Nettime* etwa ist so etwas wie der Elder Statesman unter den Listen, die sich um europäische Netzkultur kümmern. Theoretiker, Künstler, Programmierer und Schriftsteller aus aller Welt betreiben dort seit Mitte der neunziger Jahre „Netzkritik“. Andere Listen beschäftigen sich mit Medienkunst in Osteuropa, diskutieren künstlerische Computerprogramme oder die Einordnung von Medienkunst in die Kunstgeschichte.

So wichtig und nützlich diese Listen waren und auch noch sind, die meisten haben ein Problem: Die Frauen fehlen. Nicht dass diese in der Medienkunstszene nicht vorhanden wären. Man sieht sie bei Festivals im Publikum sitzen, auf Ausstellungen Videoinstallationen betrachten, aber sie melden sich nicht zu Wort, auch wenn sie die Listen abonniert haben.

Die Gründe dafür sind vielfältig: keine Zeit, weil Beruf und Familie unter einen Hut gebracht werden müssen;

kein Interesse an einem männlich geprägten Diskurs, bei dem es auch darum geht, seinen intellektuellen Status zu beweisen; der Glaube, nichts beizutragen zu haben. Weshalb das so ist, darüber kann man spekulieren und wissenschaftliche Untersuchungen schreiben; vielen Medienkünstlerinnen ging es vor allem darum, möglichst pragmatisch eine Plattform zu finden, auf der sie sich austauschen und erfahren konnten, was andere Frauen in dem Bereich taten.

1996 starteten daher Kathy Rae Huffman, eine US-amerikanische Kuratorin, die in Wien lebte, und die Künstlerin Eva Wohlgemuth ihr Projekt „Face settings“, bei dem sie in verschiedenen europäischen Städten Künstlerinnen, Autorinnen und Technikerinnen zum Abendessen einluden, um der Isolierung von Frauen in der Szene etwas entgegen zu setzen. Erinnernd an Judy Chicagos „Dinner Party“-Installation wurde am Tisch für alle Teilnehmenden ein Gedeck vorbereitet – ein „place setting“ – um der virtuellen Bekanntheit über das Internet eine persönliche hinzuzufügen.

„Face setting“ - Dinners gab es in Rotterdam, St. Petersburg, Bilbao, Glasgow, Budapest, Linz und noch einigen Orten mehr. Beim Cyber-Cooking-Event in Bielefeld wurde über eine IRC-Chat-Verbindung gemeinsam mit der Künstlerin Zana Poljakov in Belgrad gekocht.

Aus den Gesprächen bei diesen Treffen und weiteren auf Festivals, Ausstellungen und Events heraus entstand schließlich im April 1997 die Mailingliste *Faces*, koordiniert von Kathy Rae Huffman, Diana McCarty und Eva Wohlgemuth. Die Verbin-



Boryana Rossa, *A Garden of One's Own*, Bulgaria, 2008

dungen und Beziehungen, die sich während der Treffen ergeben hatten, sollten gefestigt und erweitert werden. Auf der Suche nach einer technischen Betreuerin entstand auch ein Ableger in Berlin, als die Autorin dieser Zeilen, die damals im Kulturprojekt Internationale Stadt mitarbeitete, von den Initiatorinnen angesprochen wurde, ob sie nicht mitmachen wolle.

Faces wurde ein Erfolg – soviel kann man im Rückblick sagen. Freundschaften haben sich gebildet, Projekte wurden angestoßen und organisiert (darunter auch die erste Cyberfeministische Internationale der Gruppe „Old Boys Network“), weitere Abendessen, Open Mike-Präsentationen auf

Festivals, Online-Diskussionen über den 11. September, den Krieg in Jugoslawien, feministische Ausstellungspraxis fanden statt.

In den elf Jahren des Bestehens der Liste hat sich einiges getan – aber vieles ist auch gleich geblieben. Vor allem die technische Seite ist immer noch stark von Männern dominiert – man gehe nur einmal Ende Dezember beim Chaos Computer Congress – vorbei: Zwischen Hunderten von Geeks und Nerds findet sich eine Handvoll Frauen, die gleich einem Gallischen Dorf der Übermacht trotzen und jedes Jahr wieder ein Häcksen-Center einrichten. Aber auch auf den Kunstfestivals sind es überwiegend männliche Künstler, die gezeigt werden und auf den

Podien sitzen hauptsächlich männliche Experten. Es scheint, dass es einen neuen Anlauf geben muss, Frauen in die Öffentlichkeit zu bringen – ob mit Mailinglisten, Web-Communities oder in guter alter Agitprop-Manier. Die Werkzeuge stehen zur Verfügung.

Die Autorin betreut seit 1997 zusammen mit Kathy Rae Huffman, Diana McCarty und Ushi Reiter die Mailingliste *Faces* [www.faces-l.net].

Valie Djordjevic lebt und arbeitet in Berlin. Sie koordiniert *FACES*, eine women only-Mailingliste rund um die Themen Gender, Technologie und Kunst.

AUSSTELLUNG

A Garden of One's Own

Boryana Rossa (BG)

„A Garden of One's Own“ ist ein Langzeit-Rechercheprojekt: Ein kleiner Balkongarten und eine Installation werfen Fragen zur gegenwärtigen ökonomischen Situation Bulgariens und ihrer Verbindung zur globalen Wirtschaft auf. Thematisiert werden auch die zum Teil für die Eigenheiten des lokalen landwirtschaftlichen Markts verantwortlichen neuesten biotechnologischen Entwicklungen der Lebensmittelproduktion. In Bulgarien vertriebene, ausländische Obst- und Gemüsesamen wurden gesammelt und in Töpfe gepflanzt, das Ergebnis zollt der *boutiques Mode* Tribut.

BG Souvenir

Alla Georgieva (UA/BG)

Alla Georgievas Projekt „BG Souvenir“ untersucht und kritisiert das Phänomen Frauenhandel und Kulturtourismus. Alle Teilarbeiten der Installation sind leicht ironisch, im Stil des Flyers eines Begleitservices, der von einer Sofia by Night-Guide runtergelanden werden kann. Bulgarische Nationalklischees von Rosen, blauen Hochgebirge und jungen, in Trachten gekleideten Mädchen werden geschickt unterwandert.

„BG Souvenir“ wird in Zusammenarbeit mit ARC Projects, Sofia präsentiert. Gastkuratorin: Iliyana Nedkova.

D MEDIA

Joanne Richardson (RO/DE), Andreea Carnu (RO), DMedia, Indymedia RO, LadyFest RO Interventionen

Interventionen von drei rumänischen Gruppen, die im Überschneidungsbereich von aktivistischer Kunst, DIY-Kultur und Feminismus tätig sind: Videos über Nationalismus, Delokalisierung, Migration, Frauenarbeit und Prekarität von D Media, einer NGO zur Verbreitung von digitaler Kultur, die 15 Videos produziert und Konferenzen, Tech-Workshops, Ausstellungen und einen Eclectic Tech Carnival für Frauen organisiert hat.

Zines von **Ladyfest Romania**, einem Festival, das jährlich von einer Frauengruppe organisiert wird, um die Gender- und Sexismusdebatte in Rumänien zu fördern. Projekte von **FIA (Girls in Action)**, einer aus dem letzten Ladyfest hervorgegangenen Feministinnengruppe.

Dokumentationen von **Indymedia Romania**, einem Informationsportal, das von einer Gruppe betreut wird, die an der Verbreitung von Open Source- und DIY-Publikationen interessiert ist und den eines weiteren Kommunikationsnetzwerks zwischen linken Aktivistengruppen unterstützt. Indymedia Romania arbeitet mit nicht hierarchischen, konsensbasierten Entscheidungsfindungen und unterscheidet sich von den meisten anderen Indymediagruppen durch die zentrale Rolle von Frauen im Kollektiv.

Doulas »ad utero ab ovo«

Zvonka Simčič (SI)

„Doulas »ad utero ab ovo« ist die Lebensgeschichte einer Künstlerin: Von ihrer Entscheidung, alleinerziehende Mutter eines Babys aus dem Reagenzglas zu werden bis zur tatsächlichen Ausführung des Vorhabens. Das Projekt untersucht die gesellschaftliche Meinung zur künstlichen Befruchtung sowie die Position einer alleinerziehenden Mutter in diesem Ambiente und arbeitet so herrschende Vorurteile gegenüber dem Leben einer durch künstliche Befruchtung zur alleinerziehenden Mutter gewordenen Frau und Künstlerin heraus.

GIVE TO TAKE Intellectual Property Agency

Nada Prlja (MK/UK)

GIVE TO TAKE ist ein Kunstprojekt über das wirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen Ost- und Westeuropa, mit einem speziellen Fokus auf die Kunstwelt. Es zeigt, dass zwischen dem künstlerischen Austausch innerhalb eines Kunstkosmos und dem rein wirtschaftlichen Austausch innerhalb einer kommerzieller orientierten Umgebung kein grundlegender Unterschied besteht. Um Prozesse der geistigen Ausbeutung zu illustrieren wird im Rahmen des Projekts geistiges „Eigentum“ von Künstlerinnen und Kuratorinnen aus Südosteuropa verschenkt.

Humour Works

Dunja Kukovec (SI), Katja Kobolt (SI)

Die Ausstellung „Humour Works“ bietet ein Zuhause mit weit geöffneten Türen für Feministen, Aktivistinnen, Queers und andere. Putze Deine Schuhe bei Jana Prepeluh (SI), teile Leila Čmajčanin (BA) Erfahrungen mit der EU-Einwanderungspolitik, amüsier Dich mit Anetta Mona Chisas und Lucia Tkacovas (SK) verschiedenen Kits für die Suche nach einem guten Galeristen, vereinfache Deinen Alltag mit Tina Smrekars (SI) Anti-Stress Techniques

Führe dank Polonca Lovšin (SI) endlose Telefongespräche oder höre Deine Lieblingsmusik, heirate wie Kitch™ (SI), um in ein anderes Land zu kommen, lass Dir von Starke (BA) ein Gedicht schreiben, entlarve mit son:DA (SI) die Absurdität und Entfremdung der modernen technologisierten Gesellschaft, höre dir Lala Raščić (HR) an, reflektiere mit Kanak Attak (DE) über Migration, Flüchtigkeit und Veränderlichkeit, Misserfolg und Potenzial, brenn Dir Musik-CDs des Labels MOO oder baue an einem rhizomatischen Netzwerk mit FAQ!

„Humour Works“ wird kuratiert von Dunja Kukovec.

Mitkuratorinnen: Katja Kobolt, Taida Horozovic, Danijela Du-gandžić, Nanna Heidereich.

Produktionsassistentinnen: Jasmina Založnik, Urška Jež.

Mit Unterstützung der European Cultural Foundation, dem slowenischen Kulturministerium und der Stadt Ljubljana.

INFACES_re-visited Talking out the space

Selena Savič (RS)

Die Videoarbeit INFACES stellt die Gesichter von Menschen in Belgrad den dortigen, zwischen den Weltkriegen im Geist der Moderne entstandenen Gebäuden gegenüber. Die Bauten werden animiert, um die alte Vorstellung der Frau als Symbol des Zuhauses, der Basis der Familie zu versinnbildlichen: Sie reden, lachen und starren den Betrachter an. Der Aufbau der Arbeit fußt auf der akustischen Erfahrung geschlossener Räume, als musikalische Struktur dient eine Komposition, die auf jeden Besucher unterschiedlich reagiert.

Linking Balkan

Ana Hoffner ex Prvulović (RS/DE)

Die Performance-Lecture „Linking Balkan“ thematisiert, wie das Internet als Werkzeug zur Produktion eines von Stereotypen gestützten Konzepts des Balkans eingesetzt wird. Technologie dienen der Konstruktion eines Balkanbildes, das den realen Ort hinter seinem Namen verschwinden lässt - unsichtbar und von Europa ausgeschlossen. „Linking Balkan“ zeigt Mechanismen auf, die im kapitalistischen Interesse der ersten Welt einen Großteil der kulturellen, politischen und historischen Unterschiede auf einen Namen verkürzen. Wer benutzt den Begriff „Balkan“ und was wird unter diesem Label verkauft?

Miss Information und ihre Telekommunisten(NET)

„Miss Information“ präsentiert sich als Informationsservice. Durch Sticker auf Plakaten und Werbewänden wird der Eindruck vermittelt, dass Anrufer sich bei ihr über Produkte ihrer Wahl informieren können. Stattdessen werden sie in ein Experiment mit Missverständnissen verwickelt. Aufnahmen der Telefongespräche werden im Kreis gespielt: Ausgehend von Miss Informations Begrüßungsnachricht durchläuft die Unterhaltung verschiedenen Transformationen. Es entsteht ein Netzwerk zufälliger Anrufer, die ungewollt an einem großen Missverständnis kooperieren.

Network of Thoughts [NoT]

Erika Katalina Pasztor (HU)

Erika Katalina Pasztor, Dora Fonagy und Judit Z. Halmagyi entwickeln eine Anwendung mit einem neuen Identitätskonzept. Wenn Identität der Kern unserer Gesellschaft ist, wird korporatives und persönliches Branding zur Schlüsselqualifikation. NoT zeigt, dass die eigenen Gedanken mit denen anderer eng verbunden sind und ein Netzwerk

bilden. Im Network of Thoughts sind alle eins durch thoughts-nodes, die sich notwendigerweise mit anderen thoughts-nodes überlappen. Indem eine Person diese Daten langzeitspeichert, kann sie ihre eigene Gedankenentwicklung zurückverfolgen und den Aufbau ihrer inneren Geschichte sichtbar machen.

Obsession

Marina Gržinić, Aina Smid (SI)

Das Video „Obsession“ fordert die Produktion von Wissen, um der alten, hartnäckig versteckten Geschichte des Kolonialismus und Kapitalismus, sowie seiner neuen Formen im Neokolonialismus eine emanzipative Politik entgegenzustellen. Es wirft die Frage auf, wie die Mängel des Mediums Video in Bezug auf seine heutigen Produktionsbedingungen dokumentiert werden kann. Wo lässt sich mit Video ein Klassenkampf führen, wie ist sozialer Antagonismus im Video vermittelbar und wo verbindet sich das Medium hingegen mit weiteren sozialen und politischen Aspekten des zeitgenössischen Kapitalismus?

Polish Wife

Anna Krenz (PL/DE)

„Polish Wife“ polemisiert gegen das in Westeuropa vielfach verbreitete Stereotyp von Polinnen als Produkten, die man bestellt und geliefert bekommt. Polnische Frauen werden als günstiges Material angesehen, um eine gute (Haus-)Frau mit Ph.D. abzugeben. Nach Polens EU-Beitritt 2004 kam es zu einem grossen Ausverkauf polnischer Frauen. Da Polen nun Teil der Schengen-Zone ist, wurden bürokratische Hürden bei Hochzeiten und Auslandsreisen abgebaut, was den Kauf einer Polin um ein weiteres vereinfacht. Wer möchte noch, wer hat noch nicht? Kann Polen durch den Verkauf von Frauen an westliche Männer reich werden?

Protected

Mare Tralla (EE/UK)

Jede einzelne unserer Bewegungen und Handlungen scheint heute überwacht zu werden, sogar in Lebensbereichen, die wir für gewöhnlich als privat oder vertraulich erachten. Welches sind die Voraussetzungen für öffentliches und privates Leben? Benötigen wir Orte, die absolut vor offiziellen und anderen Beobachtern geschützt sind? Auf der Suche nach Definitionen von Privatheit, Sicherheit und Überwachung bringt Mare Tralle mit Malerei, Video, Performance, Fotografie und Skulptur verschiedene Medien und Stile zum Einsatz.

„Protected“ wird in Zusammenarbeit mit ARC Projects, Sofia präsentiert. Gastkuratorin: Iliyana Nedkova.

Sexflies goes EAST Project

Gaby Bila-Günther (RO/DE)

Texte, Bilder, Klänge und Performances beschwören sexuelle Geständnisse, Fantasien und Erfahrungen herauf. Sexflies ist ein künstlerisches Erotica für Frauen, die sich trauen, erfüllt zu sein. SEXFLIES from the EAST.. Eine Sammlung audiovisueller Kunst und eine Online-Literaturanthologie, die thematisiert, wie Technologie und digitale Medien weibliche Sexualität und Kunst in Fantasie und Praxis beeinflusst hat: durch Internet-Porno, selbstverlegte Online-Erotikmagazine, elektronische Musik, Blogs, Diskussionen über Sexualität und Zensur, Hacking und Technologien wie Sextoys.

„Sexflies goes EAST“ wird kuratiert von Gaby Bila-Günther aka Lady Gaby. Künstlerinnen: Performance From Tea Lady to SEXFLY mit Lady Gaby (RO/DE); pure Erotik in den Arbeiten Darina Alsters (CZ); binärer Sex bei Petra Vargova (CZ); Frauenthemen in einer Videokonferenz mit Lucia Udvardyova (CZ); Kommentare zu Sexualleben und Kunst von Zora Stančič (SI); musikalische Minigeschichten aus Pavla Jonssonovas Leben (CZ); sexuelle Identität in Elsa Martinis (AL) Fotos; Aktbilder von Kateřina Rudčenková (CZ).

Zur Ausstellungsöffnung: Release der Internationalen Online Literaturanthologie SEXFLIES [sexflies.awardspace.com].

Autorinnen: Herausgeberin Lady Gaby (RO/DE), Ioana Morpurgo (RO), Albana Kozeli (AL), Elsa Martini (AL), Kateřina Rudčenková (CZ), Eva Parcher (SI).

SS-XXX | Die Frau Helga The Borghild Project Reconstruction

Janez Janša (SI)

Um den sexuellen Bedürfnissen der deutschen Soldaten Abhilfe zu schaffen, gab Adolf Hitler 1941 die Entwicklung der weltweit ersten aufblasbaren Sexpuppe in Auftrag. Direkter Verantwortlicher für das Sexpuppenprojekt war der Reichsführer-SS Heinrich Himmler. Der Plan wurde jedoch nie umgesetzt, da die Dresdner Fabrik, die die Puppen produzieren sollte, von den Alliierten zerbombt wurde.

So wurde Hitler nie „Vater der aufblasbaren Puppe“. Das Projekt basiert auf Norbert Lenz's Text „The Borghild Project – A Discreet Matter of the III Reich“.

SS-XXX / Die Frau Helga ist Teil der Plattform RE:akt! und wird von der European Cultural Foundation, dem slowenischen Kulturministerium und der Stadt Ljubljana unterstützt.

PROGRAMM

Eröffnung

Freitag, 9. Mai '08

19.00 - Begrüßung: Sigrid Klebba, Bezirksstadträtin für Bildung und Kultur Friedrichshain-Kreuzberg
19.30 - Dobrodošli / Welcome / Willkommen (Performance): Leila Čmajčanin (BA), Humour Works
Down to Earth (Performance): Jana Prepeluh (SI), Humour Works
20.00 - Karassuite (Performance) Ana Filip (RO/SK) und Barbara Huber (AT/SK)
21.00 - From Tea Lady Into a Sexfly (Electro / Spoken Word Performance): Lady Gaby (RO/DE)
22.00 - DJ Spoma (HR/DE)
23.00 - Lil Bustard & Freak (Performance & DJ Set) Hairstyling in electro tech house rhythm (PL)

Samstag, 10. Mai '08

14.30 - Einführung
15.00 - Linking Balkan (Vortrag/Performance): Ana Hoffner ex-Prvulović (RS/DE)
15.30 - Hactivism und Kunst in Osteuropa (Panel): Erika Katalina Pasztor (HU), Boryana Rossa (BG), Moderation: Diana McCarty (MX/DE)
17.30 - SS-XXX | Die Frau Helga - The Borghild Project (Rekonstruktion): Janez Janša (SI) Produktion: Aksioma - Institute for Contemporary Art (SI), Co-Produktion: KONTEJNER | bureau of contemporary art praxis (HR)
18.30 - Precarious Lives (Screening): Film von DMedia (RO) 64 min, 2008, Mit Andreea Carnu (RO) und Joanne Richardson (RO/DE)

Sonntag, 11. Mai '08

11.00 - Einführung
11.15 - Under Construction (Präsentation): Silvina Der-Meguerditchian (AR/DE), Eléonore de Montesquiou (FR/EE/DE), Olga Jürgenson (EE/UK)
12.00 - Gender und Technologie (Panel): Marina Gržinić (SI), Mare Tralla (EE/UK) Moderation: Katja Kobolt (SI)
14.30 - Give to Take, Intellectual Property Agency (Präsentation): Nada Prlja (MK/UK)
16.00 - Aktivismus und Zugänglichkeit von Technologien (Panel): Andreea Carnu (RO), Kyd Campbell (CA), Ana Filip (RO/SK) Moderation: Jasmina Tesanović (RS/USA)
17.30 - Offene Diskussion

IMPRESSUM & KONTAKT

HACK.Fem.EAST - Frauen, Technologie und Netzwerke in Osteuropa. Ein Projekt des Kunstraum Kreuzberg/Bethanien in Zusammenarbeit mit AHA: Activism-Hacking-Artivism. Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Mit freundlicher Unterstützung von IFA - Institut für Auslandsbeziehungen.

Leiter: Stéphane Bauer
NetzwerkerInnen: Tatiana Bazzichelli und Gaia Novati
MitarbeiterInnen: Björn Balcke, Verena Concha Vega, Constanze Haas, Luzie Heidemann, Theresa Lunau, Silke Manz, Giulia Piccini, Bastian Vogel
Übersetzung: Franziska Facile **Web- und Graphik-Design:** Jonas Frankki

www.hackfemeast.org / info@hackfemeast.org
www.kunstraumkreuzberg.de

Herausgeber: Kunstraum Kreuzberg/Bethanien
V.i.s.d.P und Redaktion: Stéphane Bauer

Kunstraum Kreuzberg/Bethanien
Mariannenplatz 2, 10997 Berlin
Tel (030) 90298-1455 Fax (030) 90298-1453
bethanien@kunstraumkreuzberg.de

Öffnungszeiten: täglich 12.00-19.00
U-bahn: Kottbusser Tor, Görlitzer Bahnhof
S-Bahn: Ostbahnhof
Bus: M29, 140